

Vorbild sein

Rede von Gertraud Friedrich (Abi 1960) bei der Abitur-Jubiläumsfeier am Samstag den 29. März 2025 in der Cafeteria der Ricarda-Huch-Schule Gießen

Verehrte Gäste, liebe Ehemalige - "Vorbild sein".

Blicken wir auf die letzten fünf Jahre zurück, so sehen wir, dass so Ungeheuerliches passiert ist, was es in dieser Weise noch nicht gegeben hat.

Da gab es die Pandemie, die eine Zeit mit sich brachte, mit einem so eingeschränkten öffentlichen Leben, was für viele Menschen kaum zur ertragen war.

Als nächstes griff Putin die Ukraine an und es gab Krieg in Europa und wir standen vor enormen neuen Herausforderungen.

Viele Flüchtlinge, sowohl aus der Ukraine wie aus anderen Ländern, wo sie politisch verfolgt wurden, kamen zu uns.

Viele Menschen meinten, das Boot ist voll und sie fürchteten um ihren Wohlstand. Das nutzte eine Partei und wollte mit einer harmlosen Wortschöpfung, einer "Remigration", möglichst viele Migranten abschieben.

Sie schürten Ängste, dass wir Deutsche von den Fremden überrollt würden und wir zu Fremden im eigenen Land würden. Die Hetze wurde lauter und die Partei gewann an Zustimmung.

Vor fünf Jahren war die Tendenz zu sehen, dass das Vertrauen in die Demokratie schwand und dass rechte Parteien an Zustimmung gewannen.

So rief ich damals schon dazu auf, auf die Straße zu gehen und gegen rechte Tendenzen zu demonstrieren. Und heute, ich bin überzeugt, es ist wichtiger denn je.

Nachdem ich damals schon öffentlich Demonstrationen gegen Rechts gefordert hatte, war für mich klar, ich musste Taten folgen lassen.

Ich schloss mich den "Omas gegen Rechts" in Gießen an. Unser Ziel ist, uns für die Demokratie einzusetzen und gegen rechte Tendenzen zu kämpfen.

Wir als "Omas gegen Rechts" haben auch schon viel Anerkennung erfahren, indem die Stadt uns zum Beispiel mit 500 Euro Spende belohnt hat. Dass auch bundesweit die "Omas gegen Rechts" Anerkennung erfahren haben, zeigte sich in der Verleihung des Karlspreises.

Gerade vor den letzten Wahlen standen wir wieder auf dem Seltersweg und verteilten Flyer, und versuchten mit Menschen ins Gespräch zu kommen.

Es ist schon immer wieder interessant, wie Menschen reagieren. Es waren oft ältere Menschen, Ehepaare, die uns links liegen lassen. Andere, wieder ältere Männer, beschimpften uns:

- Ihr seid ja bekloppt. Ihr gehört in die Psychiatrie.
- oder: Ihr seid auf der falschen Seite. Ihr habt ja keine Ahnung, ihr seid ja so dumm wie Bodenstroh.

Es kam auch zu heftigen Diskussionen, mit denen man uns überzeugen wollte, wie Recht doch die AfD hat. Wobei Argumente dagegen nicht angenommen wurden. Und irgendwann musste man das einfach stehen lassen und den Passanten gehen lassen.

Mit anderen konnte man gut diskutieren und befriedigende Gespräche führen. Oft bekamen wir den Daumen hoch gezeigt.

Das Schönste für mich aber war, dass es besonders junge Leute waren, die uns animierten, weiterzumachen. Sie meinten, wir seien Vorbilder für sie, und sie wollen uns in Zukunft nacheifern.

Das stimmt mich froh und optimistisch. Und ich denke, es ist gut, dass wir Vorbilder der nachwachsenden Generationen sind.

So auch ein Appell heute, wie vor fünf Jahren:

Werdet Vorbilder und geht auf die Straße und kämpft für die Demokratie und gegen Rechts!

Dankeschön.